

1893
No. 1000



L. eleg. g.

268^{mi}

Monatlyfeife



Was hat die

Monatschrift

für

Theater und Musik

im Jahre 1856

gegründet

Wien.

Druck und Papier von Leopold Steiner

L. obj. 2. 451/6 Monmouth.

Uebersicht der Leistungen

der



In der vorliegenden „Uebersicht“ ist auf die Verpflichtungen, welche die „Monatsschrift“ bei ihrem Erscheinen übernimmt, und auf die Art, wie sie denselben nachzukommen gedenkt, hingewiesen worden. Die hiesige Verlagsanstalt hat sich seitdem nicht verändert; der Verlagsort hat sich erweitert.

Unser Hauptzweck besteht darin den Interessen der Theater- und Musikwelt ein Organ zu widmen, welches sich in jeder Beziehung und im vollsten Sinne des Wortes unabhängig zeigt, nicht frei von Intriguen, wenn jedes menschliche Mangel ausgeht ist, wohl aber frei von gemeiner Beschränktheit, und gewandter Zu- oder Abwendung, von unedler Nebenbuhlerlichkeit und gehässigen Götter-Einstößen. —

Mit voller Ueberszeugung sehen wir hinaus: diesen Hauptzweck haben wir bis jetzt unerschütterlich im Auge behalten, in der „Monatsschrift“ besteht die Musikwelt ein Organ, welches jener Bedingungen im vollsten, strengsten Maße erfüllt.

Die speciellen Zwecke, welche die „Monatsschrift“ bis jetzt verfolgt hat und mancher weiter zu verfolgen gedenkt, bezeichnen, kurz zusammengefaßt,

in ihrem Umfange zu sehr praktischen, beruflichen Reformen im Theater- und Musikwesen, dann in sorgfältigen Besprechungen theatralischer und musikalischer Leistungen, mit sorgfältigster Berücksichtigung der reproduciblem und der dirigirbaren Mängel.

In wie weit die hier angegebenen Wünsche mehr oder weniger realisirt an den Tag gekommen sind, möge aus einem Rückblicke auf das Geleistete erhellen.

Jedes Heft beginnt in der Regel mit wenigstens einem größeren von der Redaction ausgehenden Aufsätze, in welchem theils hervorragende Künstler, theils bedeutende dramatische oder musikalische Werke und deren Aufführung auf unsern Bühnen geschildert, theils auch besonders wichtige, in das Kunstleben stark eingreifende Fragen behandelt werden. In diese Rubrik gehören auch die jährlich mehrertheilten Uebersichten des Musikwesens, des Operntheaters, der drei Hoftheater und der Concertsaalen, welche in solcher Fassung und Tendenz, nämlich mit einbringlichem Hinblicke auf die jeweilige Directionsführung, von keinem andern Blatte gebracht werden, und deren die genauesten ebenfalls in andern Zeitchriften nicht enthaltenen „statistischen Verzeichnisse“ beigegeben sind. Ueber diesen „Uebersichten“ brachte die „Monatsschrift“ 1856 bezüglich zu jener Gattung gehörige Beiträge, darunter die Uebersichtungen noch nicht seinen Werthe nach anerkannter, bedeutendsten einheimischen Compositoren Johannes Hager, eine ausführliche Beurtheilung

Steubigk's, welche durch die Werbung eines Schicksals zum künstlerischen Scheitern wurde, ferner: Berichte über das Schicksal der Kistner, über Grillparzer's, Kupfer's, Raabe's, Tempelberg's Werke, eine allgemeine Skizze über die von unsren Kollegen theils betriebte, theils durch Selbstwollen gutgeleitete „Dramatisirung in den Gesellschaftstheatern“, die beiden ersten Kapitel einer mit Köpfer's fortgeschrittenem Urtheilung über die „geschichtliche und ästhetische Begründung der Oper“ u. s. w.

Die Anheftung der uns von allen Seiten zu Gebote gestellten Materials, nöthigt uns selbst bei einer unsern ursprünglichen Wünschen und Zusagen wohl überlebenden materialen Fülle der Dichte, nicht nur das Uebermaß über und Ueberfließen auszuscheiden, sondern selbst unter gleichmässiger Beachtung eine Wahl zu treffen und der Besprechung nur wesentliche Theile über Theater- oder Kunstfragen, wie auch dramatische und musikalische Werke nur so viel Raum zu widmen, als die notwendige Bekämpfung der Hauptabhandlungen unser Dichte es gestattet. Demungeachtet glauben wir auch diese Arbeiten nicht vernachlässigt zu haben, da in manchen „dramatischen Zeitschriften“ aber „theatralisches“, in sehr vielen „musikalischen Werken“ aber Schriften vorfindet werden, wodurch die Besprechung von Heibel's Dramen, mit welcher Hr. W. Graß unser Blatt beehrte und die von unserm Mitarbeiter Hrn. Wagger gebrauchten „aphoristischen Betrachtungen über Composition“ in den betreffenden Kreisen ein besonderes Interesse zu erwecken nicht verfehlt haben. Für die uns von uns und fremde eingesandten Beiträge, wie z. B. die „Schwabenkavaliere“ von H. Wehl, die „flämische Bühne“ von Wankling, das

„Zeitung und die Reform der Bühne“ von Berlin, die „Schauspielkunst in Norddeutschland“ u. s. w., sind wir den Herren Verfassern aufrichtigen Dank zu sagen verpflichtet, denn jeder von ihnen hat durch diese bewilligte Unterstützung zur Förderung und Verbesserung der „Kunstschaff“ des Vaterlandes beigetragen. In der letztgenannten, in fünf Hefen vertheilten Arbeit dürfte das Interesse der Theaterfreundlichen Leser auch die so nothwendig und dabei so zahlreich und anpruchsvoll ausgeübte Charakteristik „norddeutscher Schauspieler“ lebhaft angeregt werden. Nach die im vorigen Jahre begonnenen Hefen: „Deutsche Bühnenausbilder“ und die „Theateragenturen“ werden fortgesetzt und zwar erstens durch zeit- und ortgemäßige Betrachtungen über die „Wirtschaft des Directors“, „Theaterbau in Wien“, „die deutschen Stadttheater“ u. s. w., — letztere (die Agenturen) durch Citate aus deutschen Blättern, welche in der Hauptsache alle mit uns übereinstimmen. Die von der „Kunstschaff“ ausgegangene Förderung über das Vaterländische Theater (unter „Geschichtskunde“ und der damit verbundenen Blätter hat in dieser unangenehmen Strafe die gerechteste Vergeltung, daß ein solcher Zustand möglich sei, und bei allen anständigen Verhältnissen die lebhafteste Theilnahme, die entschiedenste Zustimmung erhalt, hingegen von Seiten der Herren einige sehr Deshungen und unvernünftige Anspielungen, — aber, — außer einem zu danken überreichlichen Agenten in einem Prospectblatt getragenen schüchternen Versuch — nicht eine ausführliche Berücksichtigung des Agententhums herbeizuführen. Wir werden nicht ermangeln, bei jeder passenden Gelegenheit auf diese wichtige Sache zurückzukommen und jenes wackeren allge-

sein besaßte und berücksigte Verben nach Verbinde zu benutzten. Auch andere »verwandte Stämme«, unter welchen der Artikel »Vormälter Zustand«, am betreffenden Orte hingängliches Aufsicht erregte, ferner »Lehrkräfte« (Organen u. f. w.), »Hecrologische« (Einbpaunter u. fl.) und noch einige unter diese spezielle Bezeichnung gehörige Aufsätze, sollen jenen Theil unseres Blattes aus, der nicht den voraußbestimmten, allernachlich vorbestimmten Rubriken geschrieben ist.

Zwei neue Rubriken bilden 1856 die »Geschichte« (von Grillparzer, Goethe, Hebel) und die unter der Aufschrift »Kämpfergalerie« gedruckten »Gedichte«, welche, nebst den beigefügten biographischen Skizzen ganz besonders geliebt sind, die Verbindung an frühere Größen unserer Theaterwelt anknüpfen.

Unter den »Fächer« Rubriken der »Monatsschrift« nimmt seit zwei Jahren das »Kocher« über die in Wien zur Einführung gelangte »Kirchenmusik« einen Platz ein, welcher diesen Kunstzweig in keinem andern Blatte gegnnet wird. Die Aufnahme der Kapelle, deren Leiter sich der Beförderung erzeigen zu müssen glaubt, werden die Leistungen der kirchlichen Kirchenchöre, und besonders die Wirksamkeit der verdienstvollen Oberdirigenten von unserm Bereich vortheilhaft vorzubringen mit möglichster Ausdehnlichkeit und mit einem Bedachte, welcher bereits hin und wieder entsprechende Veränderungen bewirkt hat, erweist im vorliegenden Jahrgange ist nun auch zum ersten Mal die protestantische, die griechische und die israelitische Kirchenmusik in den Kreis dieser Beförderungen gezogen worden.

Die »Correspondenz«, welche bereits im ersten Jahre

trug der Schenkungstitel, welche damit verbunden sind, auch theils ungeliebte, theils sperrliche Rechte aus Posen, Paris, Kopenhagen, Berlin, Leipzig, Frankfurt, Prag, Pech, Opatz, Brauns, Salzburg, Semmer, Prag und Zamburg verlor, ist nicht, wie zu erwarten stand, wesentlich bereinert worden. Mit Ausschahme von Pech, Stran und Zamburg welche heftiglich bald wieder verlorien sein werden, fanden alle obengenannten Rechte auch hiernach eine größern oder geringern Würdigung ihrer Ausübung in unserm Gebiet, und zwar Berlin, Frankfurt, Prag und Zamburg durch eine eingetretene, wie wir hoffen und wünschen, bauernd an unserm Unternehmen theilnehmige Wirtchaftsart. Der Verkauf der Rechte aus den drei vorgenannten Städten wurde 1856 durch das Pragsüßen neue Gernspanden aus Dresden, Darmstadt, Hamburg, Braunschweig, Stettin und einer Würdigung der Carlsruher Rechte, welchen in Nutzen auch Künstler und andere Rechte folgen sollen, aufgehoben, und der Vorkerst in den Stand gesetzt eine Uebericht fast der gesamten braunschweigischen Künsthätigkeit zu gewinnen, wie sie in keinem andern Orte, aber wenn man und auch der massenhaften Gernspandenarbeit braunschweigischen Theater oder Feststellungen entgegenhalten wollen, nirgends mit solcher Zuverlässigkeit begeben werden.

Die Schenkungstitel eines Gernspanden zu führen, die die nötige Mühe und den Nachdruck zu sein besitzt, ist allerdings hier geringe; nicht jedes sprachlich gemachten Antrag, der uns in dieser Beziehung gemacht wurde, können wir annehmen, denn wir verlangen eine, von Schenkung und Recht gleich entfernte, klar, einfache Darstellung der

betroffenen Kunstgenosse, mit ihrem Tadel und ihrem Scherzmitteln. Unter Scherzblätter soll sich von allen Spott- und Satire-Einstößen möglichst viel erhalten lassen; er sieht sich überdies, sobald man ahnt, daß er zu uns gehört, vielerlei Unannehmlichkeiten, ja an manchen Orten einer schändlichen Verfolgung ausgesetzt. Wenn es gibt wider bester Kräfte, wo sogar in Theaterangelegenheiten, — meißter bei uns jaß Alles gesagt werden darf, — eine freimüthige Aeußerung in öffentlichen Blättern gestattet wird. Ein so ungeschicktes Verfahren gegen jeden vernünftigen Tadel beweist in beweisbaren Thäten aus, daß man sich durch die Wahrheit unangenehm berührt fühlt, daher mit ihr feindlichen Scherz, bis man uns an einigen Orten handelt, als eine für die „Monatsschrift“ und ihre Correspondenten höchst ehrenvolle Auszeichnung betrachten. Daß überall gibt es einzelne Kunstbegrißene Männer, denen nur seinen Wohlgefallen wird, über Anstehen nachhaltig zu äußern. Die freimüthige Aeußerung der „Monatsschrift“ erkühnte solchen Ansichten das geeignetste Feld und scherte denselben an mehr als einem Orte den besten Erfolg, welcher sich in der Zustimmung aller künstlerisch Gesinnten, in dem offenen oder verhaltenen Zugestande der Seiten und in mancher zeitwendigen Verbesserung offenbarte. Eine andere Schwachheit besteht aber für uns darin, bei der sich sehr vergessenden Kracht der Correspondenten, denselben jenen Raum zu gewähren, dessen sie bedürfen, um ihre Ansichten — namentlich von Tadel, zu welchem heututage leider so oft Veranlassung gegeben wird, — gehörig zu begründen, und dabei doch die übrigen nicht wieder berechtigten Subjekten nicht zu verkümmern und das Recht nicht über Gebühr auszuüben. Dieser

Mittelweg ist nicht leicht einzufinden: wir stehen dabei auf die beschränkte, selbstverleugrende Einsicht unserer Herren Verordnungsgeber und deren feindselige Rücksichtnahme der Raumpächterseite, als auf eine nicht unerhebliche Erleichterung ihrer und so überaus schädlichwirkenden und bestialen unreflexen Willkür.

Im monatlichen „Zentral- und General-Bericht“, welchen nicht bei jährlichen „Lehrbüchern“ zum Hauptbestandtheil der „Monatshefte“ bildet, sind auch vielfach, wie in den beiden früheren Jahrgängen, wie zum Theil schon in den „Monatsheften“, bei gelegentlichen Kurzaufsätzen eine ausführliche, genaue, stets auf Erfüllung der künstlerischen Verpflichtungen bringenden Kritik unterzogen worden.

Verpflichtungen und Freigebnisse der Theatermitglieder unter sich, pflegen wir unbeachtet zu lassen und berücksichtigen in der Beurtheilung der „Jüngeren“ und der „Älteren“ Mitglieder des Burgtheaters keinen andern Unterschied zu machen als den, der uns in der Natur der Sache zu liegen scheint. Ranghörige Verdienste erwecken Achtung, ungerechte Zurücksetzung jedoch nur Verdammung heraus, nichtverschämte Anliegen, Fleiß und Hingebung erhöhen Hochacht und Aufmerksamkeit, ohne daß die Kritik es nöthig hat sich ihre gerechten Ansehnungen zu besorgen. Wie kaum zu hoffen, diese Ansehnungen auch bei artistischen Directoren gegenüber aufrecht zu erhalten und dabei den wenig Verbindlichen administrativen Organismus hier wie im Operntheater nicht außer Acht zu lassen.

Das Operntheater hat sich in gegenwärtiger Saison, ungewöhnlich in Folge der teilweise erbobenen Klagen, einem besten Repertoire gegenüber und auch hier und nirgend am Versuch gemacht ein besseres Ensemble

hergefallen. Wir haben — da in dem beabsichtigten Tagesblätter die Opernleistungen fast gar nicht besprochen werden, — die unterbesprochenen Besuche darüber mit der selbstm. Ausführlichkeit weiter aufgenommen, und bestreben uns die fast gänzlich verlassenen Gewandhose einer correcten Gesangsweise und die Mittel, mit welchen allein geübte Opernvorstellungen möglich ist, in Wien zu bringen. So lange aber nicht wesentliche Reformen, — ein totaler Personen- und Systemwechsel, — vollzogen werden, so lange (I. weiter hier, noch anderswo (denn daß die Opernverhältnisse anderer Städte schlimmer sind, haben wir nie behauptet) eine durchgreifende Besserung möglich.

Die Operntheater werden noch nie vor in der „Wanderzeit“ allein ausführlich und ernstlich besprochen. Mit jeder Rücksicht auf die materielle Beschaffenheit eines Theaters, glauben wir den Directionen mitbestens eine geschickte, umsichtige, ihr eigenes Interesse wahrnehmende Geschäftsführung mit unerschütterlicher Strenge verlangen zu dürfen und anderwärts bei Leistungen der Opern-Schauspieler eine weit größere Aufmerksamkeit, als ihnen anderswo zu Theil wird, schenken zu sollen.

Im Concert-Vertrage haben wir das strenge Classificiren der Componisten und ihrer Werke, das Fortschreiten in dem in Fortschrittland so häufig gewordenen Principien aber auch nur Hochkämpfen geistiglich vermehren. In der Hinsicht geht unschicklich dahin, die öffentliche Meinung der wirklich überaus glücklich lebenden neuen Werke zu beobachten, dieselben nach der Aufführung nicht in dem erhaltenen Gebrauche und in dem neuen Geiste der Schönheit und Würde begründeten Beurteilung zu

anzugehen und uns in's Uebelgen, sowohl bei diesen neuen, wie bei den alten allgemein anerkannten Compositoren, möglich! eingehend mit der Aufführung zu beschäftigen.

Diese Verapfändel der reproduzierenden Kunstleistungen jedes Künstlers zugewendete Kaisercommission, welche in allen unsern beschriebenen Museen beauftragt wurde, ist bereits mehrmals, — auch in der vorjährigen „Uebersicht,“ — ausführlich erörtert und begründet worden. Unser Label mag oft hart, unser Lob zu wenig enthusiastisch klingen. Was jedoch kürzlich selbst besangene Künstler und jugendlichen, jeder, selbst im möglichen Falle eines Zrühams immer aufschuldig Label sei stets nur gegen die Forderung aber die durch Thatfachen erzielte künstlerische Befähigung, nie, in keinem Falle aber gegen den Character und das Privatleben des Künstlers gerichtet. Man sagt die Künstler seien „empfindlich“; danken wir Gott dafür, wenn es so ist. Bei einem empfindlichen Künstler wäre der höchste, höchste Label und das schmachvollste Lob mehr Früchte tragen, als verlegende Verunglimpfung und jede Verhöhnung. Niemand sieht sich der öffentlichen (und zwar auch der höchsten, unerschütterlichen) Ehrenspendung so schuglos gegenüber, wie der barocke Künstler. Seine Empfindlichkeit, sein Stolz, sind ihm nothwendig und möglich, ja selbst eine, mehrgewestene kleine Dosis Ehrlichkeit kann ihm nicht fehlen. Er soll uns darf es nicht gern sehen, wenn man ihn in der öffentlichen Meinung herabsetzt und ihm seine künstlerische Stellung verkleinert. Hat zu vielen Künstlern sieht man oft geübte Anpassbarkeit, namentlich in Wien, wo alles gethan wird, um in ihrer Wege den berechtigten Stolz abzustumpfen, und trübselige Demuth fortzupflanzen. Wir sind aber nicht der

Uebergang, daß damit der Kunst gebiert sei. Wir wollen uns daher bestreben die Künstler nicht zu entmuthigen, sondern vielmehr ihren Eifer zu wecken, ihnen durch Inhalt und Form unserer Kritik jene Richtung zu zeigen, welche sie verdienen oder verdienen sollten. Dafür glauben wir auch von ihnen, und zwar namentlich von den beliebtesten, gefordert zu werden, nicht nur die unter gegebenen Umständen bestmögliche Ausübung ihres Berufes, sondern auch bei gewissen Gelegenheiten die möglichste Enthaltung künstlerischen Sinnes anzuzeigen zu müssen.

Wir pflegen diese Bemerkungen bei jeder Gelegenheit hervorzubringen, — unter andern in den kleinen „Besprechungen, Bemerkungen, Tagesfragen“, die sich beliebt haben, welche bereits zu manchen Verbesserungen in unserer Theater- und Sonntagsblätter Anlaß gegeben hat, und auch in manchen Kreisen viel böses Blut gemacht haben soll, worüber wir uns durchaus nicht beklagen. Bei Erwähnung dieser Rubrik möge auch noch der „Kunstschau“ und der „Sprechsaal“ gedacht werden, von denen die erster mit gleicher Verbindlichkeit und größerer Reichhaltigkeit fortgesetzt werden soll, letzter hingegen bereits mehr als im ersten Jahre in Anspruch genommen wurde und es hoffentlich noch mehr werden wird, wenn die Uebersicht der Leistungen der „Kunstschau“ während des zweiten Jahres ihres Bestehens als Vorbild angesehen werden kann.

Nach dieser summarischen Darlegung eines durch Thatfachen unterstützten Glaubensbekenntnisses, und der trostreichlichen Versicherung der Quantität und der Qualität des nächstenden Jahres in 600 Seiten nicht mäßiges Geschick, — ist es uns ein wahrer, unabweislicher Wunsch, Allen, welche uns mit Rath und That bei unserem kühnen

Verhaben beifällig gesehen sind, ein Zeugnis, aus welcher Seele kommenden Dankeswort auszusprechen. Eine Welt geht nicht nur bei so erheblichen Einwirkung unserer hiesigen und ausländigen Mitarbeiter, nicht nur bei jenen Zeitchriften, welche, wie namentlich die „Danziger Jahrbücher“, das „deutsche Kunstblatt“, die „Geyer“, die „Salzburger Zeitung“, die „Wiener Neuesten“, und in Wien die „Donau“ und die „Wanderer“, öffentlich unsere Bemühungen würdigen gesollt haben, sondern auch all denen, welche die „Monatsschrift“ ihre aufrechterliche Theilnahme und theilnehmige Förderung angedeihen lassen. Unser Zeitchrift ist so glücklich gewesen seit der kurzen Zeit ihrer Existenz unter ihrem Felde solche Freunde gefunden zu haben.

Insbesond hat sich die „Monatsschrift“ durch ihre im Allgemeinen ihre aufrechterliche, in manchen Hinsichten nachgebungen schroffe Haltung, durch energisches Entkämpfen, einestheils gegen Schwäche und Unfähigkeit bei Theaterleistungen, anderstheils gegen das verbreitete „Nigamismus“, wie im Allgemeinen gegen Verhütung und Unfähigkeit, viele Feinde gemacht. Manche Aufsätze, welche gegen die „Monatsschrift“ gerichtet worden sind, haben wir jedoch mit keiner Seele beantwortet, weil sowohl der Inhalt derselben als der darin angeführten Ten jede Antwort, ja selbst jede weitere Beachtung unmöglich machte. Wir sind überzeugt, daß unsere Leser dieser Verfassung ihre Bestimmung gegeben und daß schon damals die öffentliche Meinung uns jede Rechtfertigung erlassen hat.

Was jetzt sonderbar gegen die „Monatsschrift“ die Beobachter betrifft, so bekennen wir, die begründeten

Stimmungen nicht stöhnend haben zu können. Sobald einerseits dem Gesetze Gehörgeleitet, andererseits Alles beschrieben wird, was irgend Jemand in seiner bürgerlichen und bürgerlichen Welt kränken könnte, — hat Niemand mehr Veranlassung zu fragen, ob ein Journalist über einen Namen trägt oder nicht. Die Unpopuläre ist vielmehr ein traditioneller Gebrauch der politischen wie der nicht politischen Presse jedes Landes; ein Journal, welches eine würdige Haltung beobachtet und einen bestimmten Zweck nachstrebt, ist kein bloßer Sammelplatz individueller Ansichten und Beobachtungen, sondern soll dann bei aller relativen Unparteilichkeit der weltlichen Redakteure, ein Gebot, eine Richtung, ein Zweck nachstreben — ein solches Journal muß sich zum lebendig wirkenden Organ, zum Repräsentanten bestimmter Ansichten und Wünsche erheben. Was der Name des Einseitigen dabei zu thun hat, vermögen wir nicht einzusehen. Ob ein Aufsatz gut geschrieben ist, ob er unparteilicher Natur und gewissenhafter Ausführung die Wahrheit richtig sagt, ob nicht in der unwillkürlich richtigen Beurteilung gewisser Anordnungen die Schwächen der Wahrheit und Gerechtigkeit nicht durchbrochen werden, ob diese Abwägungsbewertung mit der sonstigen ehrenvollen Haltung der Zeitschrift übereinstimmt, — das ist und bleibt ja doch die Hauptsache.

Im Besitze unseres Rechtes und unserer Pflichten glauben wir diese Ansicht, bei Beginn eines dritten Jahrganges, mit Bestimmtheit äußern zu sollen, und noch die „Monatsschrift“ bisher geleitet, dürfte nicht wenig dazu beitragen, dass solcher nach unserer Abwägung ausgesprochenen Standes zu betrachten.

Pränumerationsankündigung

bei

Monatsschrift für Theater und Musik.

Zwei Jahrgänge liegen bereits vollständig vor uns — die Redaction hat ihr Programm getreulich erfüllt. Es beginnt nun ein dritter Jahrgang, unbedauerlich um große Göttern, welche nicht darauf pränumeriren und auch von der Pränumeration abstrahiren, damit (wie sie glauben) die „öffentliche“ Monatsschrift nicht „unerschöpfte“ werde. Wir sind bei Hofe alle wahren Theater- und Musikfreunde sicher und hoffen lebhaft, daß auch jene, unseren Unternehmern feindselig gestimmten Reichthümern gerade so wie bisher, auch künftig Alles lesen werden, was in den Monatsheften für sie geschrieben worden wird. — (Die letzte, und letzte exclusive-berühmte Seite gestattet ja, selbst Verzeichnisse aus jenseitigen Land zu entnehmen!) Wir können doch unsere Monatsschrift großen Nutzen weihen, denn die gesamte deutsche Journalistik Deutschlands ist mit unserm Werke einverstanden.

Dem Facitblatt des „deutschen Kunstblattes“ nach „verdient die Monatsschrift allgemeine Anerkennung und Förderung“; — „immer weitere Verbreitung und dadurch einen immer größeren Bildungseffect“ — und von eben dieser höchsten Kunstzeitschrift wird unsere Monatshefte die Konsequenz der strengsten Unparteilichkeit nachgerühmt; es werden die positiven Verdienste der Monatsschrift (speziell hervorgehoben und es wird dieses Organ als das Einzige bezeichnet, welches seiner jährlichen Correspondenzen wegen eine gute Uebersicht des gesammten deutschen musikalischen und Bühnenlebens gewährt.

Wir bitten auf ein solches Urtheil um so eher zuweisen, weil wir unser Unternehmen in noch weiteren

Zeilen als bisher empfohlen wollen, und um zu eben diesem Zweckem anzugehen, daß die Monatschrift nicht bloß von ephemerem Interesse, sondern von bleibendem Werthe sei, nennen wir aus dem bisher erschienenen Theile vorzugsweise die Künstler-Bilder: Maria Sobisch — Carl Richter — Josef Staudigl — Adelheid Nitsch — Emil Dornier — Defor. — Döring. — Gertrude. — Raitz. — Darsen u. s. w. Die reformatorischen Aufsätze: Theater-Agenturen. — Deutsche Bühnengesichte. — Das Drama und die Reform der Bühne. — Ueber geistliche Theaterentwicklung. — Ueber das Wiener Conservatorium. — Ueber die Kirchenmusik aller Confessionen. — Die dramaturgischen Maßstäbe: Der Fächer von Hermann. — Stange. — Ulrich von Homburg. — Oge und sein Ring. — Ottobart Müll und Ode. — Graf Oke. — Ein Rok. — Archäologen u. s. w. — Die musikalisch-ästhetischen Maßstäbe: Don Juan. — Guaranthe. — Jahnke. — „Johannes“, Doctorium von Jager. — Haydn's Schöpfung. — Die Waise. — Ueber Vortrag und Tempus der Kirchenmusik. — Ueber Composition. — Die Oper. Ueber geistliche und östliche Veredlung. — Die Biographien und Metrolage: Orlow. — Ruzicki. — Scoble. — Grauer. — Helber. — Zyl. — Hubpainter. — Österreichische Kunstblätter u. s. w. und die fortlaufend statistischen Daten über die fünf Theater Wiens und die Wiener Concert-Salzen u. s. w. u. s. w.

Die Monatschrift wird in der bisherigen Ausstattung in Quartformat, jedes Heft 5—3 Druckbogen stark, immer am 8 ten jeden Monats erscheinen.

Es soll auch künftig ohne Verleerhöhung mit der Beigabe der Künstler-Porträte nebst Biographie fortgeführt werden.

Beziehen sich die Vorträge der ehemaligen Mitglieder des Wiener Hof- und Nationaltheaters: Josef Bange, Josef Weinmann, Joseph Kowalew, Sophie Schröder.

Beziehen werden die von guten Meistern gestochenen Porträte:

Anton Wamboldt, Sophie Roberson, Wilhelmine Kern, Theresie Seher, Pauline Wülfel-Hauptmann, Johanna Weismann, Gustav Boumann, Franz Weidmann, Schacht genannt Koch, Joseph Roberson, Max Kern, Carl Krüger, Heinrich Kopp, Joseph Weigl, Carl Weismann. Einzelne werden durch Porträts nicht verfaßt.

Jede Buchhandlung, die mit dem Verleger dieser Zeitschrift in Verbindung steht, nimmt Subscriptionen an.

Der Preis der Monatshefte für 1837 beträgt wie bisher: gangjährig 8 fl. oder 3 $\frac{1}{2}$ Nthlr., halbjährig 4 fl. oder 2 $\frac{1}{2}$ Nthlr., vierteljährig 2 fl. oder 1 $\frac{1}{2}$ Nthlr., mit Postverrechnung jedes Vierteljahrs 15 kr. theuer.

Einzelne Hefte kosten 1 fl. und können nur auf Bestellung geliefert werden.

Die Redaction und der Druckgebet der Monatshefte

Wollschlafer'sche Buchhandlung

Josef Klein

in Wien.



Durch jede Buchhandlung kann bezogen werden:

Grillparzer's dramatische Werke.

Im 1. Bande

gekündet in acht englische Reimversen; die Uebersetzungen
von der Ritters und Dachsenspiegel sind im neuesten Ge-
schmacke nach Originalzeichnungen.

Erster Band:

Die Ahnfrau. — Woh' dem, der lügt!

Zweiter Band:

**Sappha. — Des Mordes und der Liebe Wehnen. —
Der Traum ein Leben.**

Dritter Band:

**König Ottokar's Glück und Ende. — Ein treuer
Diener seines Herrn.**

Vierter Band:

**Das goldene Vließ. I. Der Gekerkend. II. Die Ar-
genanten. III. Helden. — Melusine.**

Groß Octavo-Format; jeder Band 26 bis 27 Bogen stark. Preis
für alle vier Bände 12 fl. 30 kr. oder 8 Rthl. 10 Kr.

Wien

Wallishauser'sche Buchhandlung,
Josef Klemm.



